Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 161. Donnerstag den 13. Juli. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisrichtern Thiele zu Trebnitz, Staats und Paur zu Brieg den Charakter als Kreisgerichts-Rath und den Rechtsanwalten Vogel zu Strehlen und Stuckart zu Waldenburg den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Karl Friedrich Biltz in eine etatsmäßige Hülfslehrerstelle am evangelischen Gymnasium zu Torgau ist genehmigt; und der Lehrer Eduard Keller an der Töchterschule in Delitzsch zum dritten Lehrer an dem Schullehrer-Seminar zu Petershagen ernannt worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. Juli. Se. Maj. der König kam heute Morgen 8½ Uhr von Sanssouci nach Berlin, nahm im hiesigen Schlosse einige Vorträge, darunter auch den des Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey, entgegen, saß dann, wie erzählt wird, einem Künstler zu Allerhöchstseinem Bilde und kehrte und 11¼ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück. Unterwegs hielt der Oberst v. Schöler Sr. Majestät dem König Vortrag. Um 12 Uhr fand in der Friedenskirche zu Potsdam die Trauung der Hofdame Ihrer Maj. der Königin, Gräfin v. Schlieffen mit dem Grafen von Pappenheim statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, die hier anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses, die höhern Hofchargen ꝛc. wohnten dieser Feier bei. Später war im Schlosse Sanssouci bei Ihren Majestäten Diner. Das neuvermählte Paar gedenkt sich schon in diesen Tagen nach München zu begeben. Graf v. Pappenheim, der bekanntlich dem König Max von Baiern im vorigen Jahre an unsern Hof gefolgt war, hatte damals die Gräfin v. Schlieffen kennen gelernt und kurz vor der Rückkehr nach München sich um ihre Hand beworben.

Der Fürst Anton Radziwill, Sekonde-Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment, hat zur Begleitung seines Vaters, des kommandirenden Generals, Fürsten Wilhelm v. Radziwill, auf der Reise nach England, Frankreich ꝛc. einen achtwöchentlichen Urlaub erhalten. Gestern ist der Fürst Anton nach Hamburg abgereist, um sich dort seinem Vater anzuschließen.

Wie ich Ihnen seiner Zeit meldete, ist der Lieutenant v. Berg, der dem Prinzen Friedrich Wilhelm auf der Reise nach Italien begleitete, in Florenz gestorben. Der Lieutenant v. Berg war ein sehr geschickter Zeichner. Einige Blei- und Feder-Skizzen, welche der Verstorbene auf der Italienischen Reise entworfen hatte, hat sich Se. Königliche Hoheit aus dem Nachlasse erbeten und sind ihm dieselben in diesen Tagen von dem Bruder überbracht worden.

Der Oberstlieutenant v. Manteuffel hat, wie ich höre, seine Reise nach München noch nicht angetreten, doch heißt es, daß er schon in ganz kurzer Zeit abgehen und außer der Note dem Kaiser auch ein Sendschreiben unsers Königs übergeben werde. Ob in dieser Note, wie vielfach behauptet wird, die vom Kaiser von Rußland als Grundlage für die Wiederaufnahme von Friedens-Unterhandlungen aufgestellten Bedingungen zur Annahme empfohlen werden, lasse ich dahin gestellt sein. Wie schon gemeldet, finden jetzt zwischen Preußen und Oesterreich darüber Verhandlungen statt, ob die Russische Antwort genügt oder nicht. Diese Frage ist noch nicht entschieden, eine Verständigung also noch nicht herbeigeführt. Sollte die Antwort von den beiden Großmächten für ungenügend erklärt werden, so ist der Krieg noch immer nicht die nächste Folge, sondern es beginnt wieder ein Notenwechsel mit Rußland, das doch fürerst in Kenntniß gesetzt werden muß von der Aufnahme, welche die Antwort in Berlin und Wien gefunden hat. Bevor also diese Frage nicht erledigt ist, dürfte die Besetzung der Donauländer unterbleiben. — Wahrscheinlich wird die Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in München während der Ausstellung dieser Frage den Ausschlag geben.

Die „N. Pr. Ztg." ist gestern und heut nicht erschienen, wird aber für morgen Abend in Aussicht gestellt. Man erzählt sich, daß der zeitige Redakteur sich geweigert habe, den Verfasser eines Artikels zu nennen, bei dem Verletzung des Dienstgeheimnisses vermuthet wird und die Mitarbeiter an der Zeitung anzugeben; weshalb er bis zu dem Augenblick, wo er diese Geständnisse macht, eingezogen sein soll (s. u.)

— Der „St.-A." enthält ein Patent über die Publikation des Beschlusses der Deutschen Bundesversammlung vom 26. Januar 1854 wegen gegenseitiger Auslieferung von Personen, welche wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen zur Untersuchung gezogen worden sind, vom 10. Juni 1854; ferner ein Gesetz, betreffend die Deklaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, in Bezug auf die Rechte der mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen, vom 10. Juni 1854; und eine Bekanntmachung vom 6. Juli 1854, betreffend die Postdampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- und Schweden und Dänemark andererseits.

— Am 7. gegen Abend traf der Prinz von Preußen, nachdem derselbe in den Garnisonen Westfalens und sodann in Düsseldorf und Köln Truppen-Inspektionen abgehalten, wieder in Koblenz ein.

— Die Besichtigung der diesjährigen Uebungen des 5. und 6. Armee-Korps, welche resp. bei Liegnitz und zwischen Kanth und Schweidnitz zusammengezogen werden, soll, nach den vorläufigen Anordnungen folgender Weise stattfinden: am 4. September Ankunft des Königs in Liegnitz, am 5. Parade des 5. Armee-Korps, am 6. Manöver mit markirtem Feinde, am 7. Ruhe, am 8. und 9. Feldmanöver, am 10. Ruhe, am 11. Feldmanöver und Reise des Königs zum 6. Armee-Korps, am 12. Parade des 6. Armee-Korps bei Kanth, am 13. Manöver mit markirtem Feinde, am 14. Ruhe, am 15. und 16. Feldmanöver, am 17. Ruhe, am 18. Feldmanöver, am 19. Abmarsch der Truppen (6. Armee-Korps) nach den Garnisonen. (P. C.)

— Nach einer Anordnung des Fürstbischofs von Breslau ist dem Klerus des gesammten Sprengels (also auch Berlins) aufgegeben worden, „die Kollekte ad postulandam serenitatem (Bitte um gut Wetter) in der Messe einzulegen und die Gläubigen zu Gebeten um Abwendung größerer Hungersnoth, womit einzelne Gegenden bedroht sind, aufzufordern."

— Bei Borsig's Begräbniß, meldet die „Zeit" bemerkte man auch Alexander v. Humboldt unter dem Leichengefolge. Vor der Veranda des Hauses stand auf einem von den Arbeitern des Verstorbenen eben so sinnig erfundenen, als geschmackvoll ausgeführten Sarkophag aus schwarzem Tuch mit silbernen Sternen und silbernen Griffen und geschmückt mit frischen Lorbeer-Guirlanden der, ganz mit schwarzem Tuch beschlagene Sarg, dessen einzige Zierde Lorbeer- und Epheukränze bildeten. Die Schneidersche Liedertafel, unter Direktion des Musikdirektors Schneider im Garten aufgestellt, eröffnete die Leichenfeier mit dem a capella gesungenen Choral: „Jesus meine Zuversicht". Hierauf trat das Leichengefolge auf den Altan heraus, an der Spitze der Sohn und der Bruder des Verewigten, geführt von vier Geistlichen Nach Absingung des Chorals, hielt Herr Prediger Vater die Leichenrede. In einer tief ergreifenden und beredten Weise gab er ein Bild dessen, der so schnell in dem kaum erreichten Mittag des Lebens aus seinem Wirkungskreise abgerufen worden. Er wies darauf hin, wie er die Seele eines großen Körpers von vielen Gliedern gewesen sei, der Mittelpunkt eines Kreises, von dem die belebenden Strahlen ausgegangen, um sich in ihm wieder zu vereinigen, der vor dreißig Jahren arm und unbekannt in diese Stadt eingewandert und sich erhoben habe zu einem Fürsten und König der Arbeiter. Aber trotz des Bewußtseins einer so einflußreichen Stellung, trotz der großen Ehrenbezeugungen, womit ihn auch die Mächtigen der Erde ausgezeichnet hätten, sei er geblieben ein bescheidener, schlichter, einfacher Mann voll Demuth, Gottesfurcht, unendlich viel für den großen Kreis seiner Arbeiter, mehr noch für seine Familie bis zu seinem Ende, das ihn ein gütiges Geschick ohne Schmerz und Kampf, mitten in seiner Thätigkeit habe finden lassen auf dem Lager, das er zur Ruhe nach gethaner Arbeit aufgesucht. Die Geschichte der Welt, die Geschichte der Kunst und Industrie, welche seinen Namen weit über die Grenzen unseres Landes, ja unseres Welttheils getragen, würden ihn forterben auf späte Enkel! Dieser Rede, welche alle Anwesenden tief ergriffen, folgte, von der Liedertafel gesungen, der von Julius Schneider komponirte Grabgesang: „Mag auch die Liebe weinen."

— Der Redakteur der „Neuen Preußischen Zeitung", Herr Heinicke, ist heute Vormittag auf Befehl des Untersuchungsrichters des Stadtgerichts verhaftet worden, weil er sich bei seiner Vernehmung als Zeuge, welche die Autorschaft eines in jener Zeitung enthaltenen Artikels betraf, geweigert hat, den Verfasser des Artikels zu nennen, indem er für denselben die Verantwortlichkeit übernommen hat, und dem Verlangen des Richters gemäß, eine Liste sämmtlicher Mitarbeiter der von ihm redigirten Zeitung aufzustellen, indem er namentlich letzteres Verlangen als gesetzlich unzuläßig bezeichnet hat. Die Verhaftung ist erst nach längerer Androhung und nachdem auf eine Beschwerde des Herrn Heinicke das Kammergericht das Verfahren des Untersuchungsrichters gebilligt hat ausgeführt worden. Der Verhaftete hat übrigens sofort eine Beschwerde über seine Verhaftung an das Ober-Tribunal abgehen und zugleich die gestrige Nummer der „Neuen Preußischen Zeitung" nicht erscheinen lassen, weil es ihm durch seine Verhaftung unmöglich geworden ist, die Zeichnung des Pflicht-Exemplars vorschriftsmäßig vorzunehmen. (Zeit.)

— Herr Wagener, ehemaliger Redakteur der Kreuzzeitung, hat sein Patent als Rechtsanwalt beim Ober-Tribunal in der Tasche; er tritt aber diese Stelle noch nicht an und sucht vorläufig einen Stellvertreter. (K. Z.)

— Zwei Passagiere, welche mit dem vorgestern von Hamburg kommenden Personenzuge reisten, stiegen auf der Station Grabow, wo nur ein Aufenthalt von 2 Minuten ist, aus und kamen, als der Zug sich schon wieder zum Abgange in Bewegung gesetzt hatte, angelaufen, um noch mitzufahren. Sie wurden von dem Bahnhofs-Personal zurückgehalten, rissen sich jedoch los und der Eine, den Perrondiener zur Erde werfend, stürzte sich durch ein offenstehendes Fenster in den Wagen. Der Andere aber (der Knecht eines Berliner Pferdehändlers), welcher wahrscheinlich dasselbe Manöver ausführen wollte, trat fehl und fiel zwischen den Wagen und dem Perron zur Erde, so daß man fürchtete, er werde völlig zermalmt. Als der Zug zum Stehen gebracht worden und man nachsah, fand es sich, daß er wunderbarer Weise nur mit einem zerrissenen Rock, sonst aber ohne Schaden davongekommen war. Beide Springer wurden in Warnow dem dort stationirten Polizeibeamten übergeben, hatten also mit ihrer Eile wenig gewonnen.

— Vorgestern wurden circa 15 Ctr. Zündhütchen, die nach Hamburg consignirt waren, auf der Grenzstation in Wendisch Warnow angehalten und von den Beamten als Kriegsbedarf erklärt, der nicht ausgeführt werden dürfe.

— Graf Sch. aus Preußen, welcher zeitweilig in Egypten lebt, hatte von Abbas Pascha zwei Giraffen zum Geschenke erhalten, welche er an den hiesigen zoologischen Garten überwiesen hat. Die Verwaltung des Letztern beabsichtigt in diesen Tagen einen Wärter nach dem Nil zu senden, um den Transport hierher zu besorgen und zugleich in Egypten noch andere Thiere für den Garten zu erwerben.

— Wir erfahren, daß die Schwierigkeiten, welche der Aufführung der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner am hiesigen Hoftheater bisher entgegenstanden, endlich beseitigt sind. Die Oper wird somit schon im nächsten Winter mit glänzender Ausstattung in Scene gehen. Frl. Johanna Wagner, welche im „Tannhäuser" schon im Jahre 1846 zur Zeit als ihr Oheim R. Wagner in Dresden als Kapellmeister fungirte, auf dem dortigen Hoftheater mitgewirkt hatte und auf ihrer diesjährigen Gastspielsreise in Königsberg (im Beisein des Königs) und zuletzt in Breslau als „Elisabeth" aufgetreten ist, wird diese Rolle auch hier singen, während „Venus" durch Frau Köster, „Tannhäuser" durch Hrn. Formes und „Wolfram von Eschenbach" durch Hrn. Salomon repräsentirt sein wird.

— Direktor Engel ist gestern von Paris zurückgekehrt, wo er vielfache Engagements für das Krollsche Lokal auf die Herbst- und Winter-Saison getroffen hat. Zum Oktober tritt die jetzt in Paris gastirende Spanische Tänzer-Gesellschaft von Jose de Olonna hier auf, deren erster Tänzerin, Sennora Pepa Vargas, ein noch größerer Ruf als der Pepita vorausgeht. Auch der Violinspieler Bazzini und der 14jährige Clavier-Virtuose Napoleon sind von Herrn Engel in Paris engagirt.

Breslau, den 10. Juli. Zum Zwecke der Inspizirung der 6ten Gendarmerie-Brigade ist Sonnabends der Commandeur der Land-Gendarmerie, Oberst Beczwarzowski (auch vor Kurzem hier in Posen. Red.) hierselbst eingetroffen. Die Musterung erfolgt distriktweise. Heute fand die des hiesigen Distrikts statt, ihr folgen die des Oppelner und des Ratiborer Distrikts.

Heute Nacht zwischen 2 um 3 Uhr passirte mittels Extrazuges von Wien kommend der General der Kavallerie Graf Schlick nebst noch 4 Generalen, mehreren Offizieren und Dienerschaft die Station Kosel, um sich über Myslowitz und Krakau nach Galizien zu begeben. (Schl. Ztg.)

Memel, den 5. Juli. Die „Pr. C." enthält folgende Einzelheiten über das Leichenbegängniß des Kapitain Foote, das am 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, stattfand: Die zum Begräbniß kommandirten Englischen Offiziere, Matrosen und Marine-Soldaten von den Kriegsschiffen „Amphion" und „Conflikt" begaben sich nach dem Hause ihres Konsuls, wo der Paradesarg, geschmückt mit dem Hute und Säbel des Verstorbenen, so wie mit einer Flagge und mit Blumenkränzen, aufgestellt war. Vier Preußische Hafen-Gensdarmen hielten die Ehrenwache am Sarge. Sobald der interimistische Festungs-Kommandant, Hauptmann Wiebe, dessen angebotene Mitwirkung zu dem Leichenbegängniß mit dem freundlichsten Dank angenommen worden war, sich in der Wohnung des Konsuls eingefunden hatte, wo er mit militairischen Ehren empfangen wurde, setzte der Zug sich in Bewegung. Die Spitze desselben bildete die Stadtmusik von Memel, dann folgte eine Abtheilung Englischer Truppen, bestehend in etwa 30 Mann Kanonieren in blauer Uniform und eben so viel roth uniformirte Marine-Soldaten, unter dem Kommando eines Offiziers; hinter dem Leichenwagen gingen zunächst zwei Offiziere, dann zwei Abtheilungen Matrosen, theils blau, theils weiß gekleidet, hierauf die Deck-Offiziere, die See-Kadetten und Offiziere, zuletzt die Kapitäne des „Amphion" und des „Conflict", in ihrer Mitte der Hauptmann Wiebe, während der Lieutenant von Hippel zwischen den beiden Nächstkommandirenden voranschritt. Den Beschluß des Leichengefolges bildeten der Englische und Französische Konsul, der Bürgermeister und Kämmerer der Stadt Memel und mehrere andere dortige Einwohner, so wie die daselbst ansässigen oder sich aufhaltenden Engländer. Auf dem Kirchhofe wurde der im Leichenhause befindliche Nothsarg mit dem Leichnam des Verstorbenen in den Paradesarg eingesetzt und unter Vorantritt des laut betenden Englischen Schiffsgeistlichen und einiger weiß gekleideten Schiffsjungen, durch Matrosen nach dem Grabe getragen, wo der Geistliche ein in Form eines Responsoriums gefaßtes Gebet ablas, bei welchem die Schiffsjungen die Antworten sprachen. Nachdem der Sarg mit Tauen in die Gruft hinabgelassen war und der Prediger noch ein Schlußgebet gesprochen hatte, wurde die Beerdigungsfeierlichkeit mit einer dreifachen Gewehrsalve geschlossen und diese von den Kanonen der Citadelle und der auf der Rhede liegenden beiden Englischen Kriegsschiffe beantwortet, worauf die fremden Truppen und Matrosen wieder an Bord zurückkehrten.

Düsseldorf, den 6. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen geruhten heute Morgen die Professoren Wiegmann und Andreas Müller zu sich bitten zu lassen. Die hohe Frau empfing die Herren mit gewohnter Leutseligkeit und Gnade, und sprach sich in der erfreulichsten Weise über die Bemühungen aus, welche sie dem Rheinlandsalbum gewidmet. Ihre Königl. Hoheit hoben dabei hervor, wie besonders die Gesinnung ihr so große Freude mache, welche allein ein solches Werk zu Stande bringen könne. Das Album, der Idee nach so schön, als ein Ergebniß Rheinischer Kunstblüthe, da es nur von Rheinländischen oder am Rhein gebildeten Künstlern gefertigt worden, behalte aber auch einen dauernden Werth. Hochdieselbe ersuchte alsdann die beiden Herren, sämmtlichen daran betheiligten Künstlern und Mitarbeitern Ihren besonderen Dank auszusprechen. Die prachtvolle Ausstattung des Werkes, die nicht minder wie das Innere ein vollendetes Kunstwerk zu nennen sei, fügte die hohe Frau darauf weiter bei, sei Veranlassung, daß es noch immer in Berlin geblieben, weil Ihre Königl. Hoheiten gerne dem Wunsch entsprächen, dasselbe recht Vielen zur Anschauung zu bieten, so wie sie auch bei dessen Rückkehr in die Rheinprovinz wünschten, es möchte auch da noch in mehreren Städten gesehen werden. (D. V. H.)

Frankfurt a. M., den 7. Juli. Hier herrscht ein Schisma unter den Juden. Bekanntlich steht der hiesige Israelitische Gemeinde-Vorstand im Begriff, die beiden Synagogen, erbaut für den alten Ju-

dischen Gottesdienst von den gläubigen Vätern, niederzureißen und an deren Stelle einen anderen Tempel zu erbauen. Dagegen protestirte der Vorstand der Jüdischen Religions-Gesellschaft (Orthodoxe, welche sich von den Reformjuden separirt haben) laut und feierlich. Sie erklären sich im Angesichte Gottes, der Welt und ihrer Nachkommen frei von jeder Theilnahme an dem ganzen Unternehmen, dem sie alle und jede religiöse Berechtigung absprechen. Sie haben keinen Theil an dem Baue eines Tempels, dessen Cultus und Lehre den Boden des einzig wahren und wirklichen historisch gegebenen Judenthums verlassen. Sie bestreiten die religiöse Zulässigkeit der Zerstörung der altehrwürdigen Gotteshäuser, da alle und jede Voraussetzung fehle, unter welcher in dringenden Fällen die Jüdischen Religions-Vorschriften den Abbruch einer Synagoge gestatten. Sie protestiren dagegen, daß auf deren Boden der Tempel eines andern modernen Glaubens und Cultus errichtet werde. Endlich legen sie feierlichst Protest nieder, daß weder sie noch ihre Nachkommen je auch nur das Geringste zur Tilgung der Baukosten des neuen Tempels oder zu den Kosten des darin zu haltenden Gottesdienstes beitragen, vielmehr eine jede daraus herrührende Belastung als eine durch und durch unberechtigte Anforderung zurückweisen werden. (Kreuzztg.)

— In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde der Bundespreßgesetzentwurf einstimmig angenommen. Es dürften nunmehr die Regierungen aufgefordert werden, für die Einführung der Bundes-Preßbestimmungen das Erforderliche zu veranlassen.

Ⅲ Freiburg, den 9. Juli. Seit einigen Tagen flüstert man sich zwar in gewissen Kreisen zu, daß der gegen den Herrn Erzbischof in Folge seines Circulars vom 5. Mai, die Verwaltung der lokalen kirchlichen Stiftungen betreffend, bei dem hiesigen Hofgerichte eingeleitete Prozeß niedergeschlagen sei, da man in Rom unter keinerlei Weise mit unserem dortigen Geschäftsträger unterhandeln wolle, bevor dieser Prozeß beseitigt sei; und wirklich ist schon seit längerer Zeit von diesem Prozeß Nichts mehr laut geworden. Freilich ist es auch nicht lange her, seitdem die Vertheidigung des 2. Advokaten (eines Protestanten) beim Hofgerichte eingereicht wurde. Der Herr Erzbischof hat wieder unter dem 23. v. M. eine Verfügung ergehen lassen, die ebenfalls im Auslande gedruckt wurde, worin er seinen Dekanen und Pfarrern mittheilt, daß seit der Beendigung seiner Haft wieder Alles wie früher fortgehe und daß die Verordnung vom 5. Mai keineswegs zurückgenommen sei. Indessen sollen sich die Pfarrer nur den Arbeiten der Stiftungsvorstände unterziehen, also nicht, wie früher, auch der Führung der Civilakten.

Am morgigen Tage wird der Prinz und Regent auf seinem Wege nach dem nahen Badeorte Badenweiler hier erwartet. Da er wahrscheinlich in unserer Stadt übernachten wird, so beabsichtigt das Pompierscorps ihm einen Fackelzug darzubringen.

Die hohen Preise der Lebensmittel währen fort und bei dem andauernden Regenwetter scheint wenig Hoffnung auf baldiges Fallen derselben in Aussicht. Die Hoffnungen des Landmannes sind an mehreren Orten unseres Oberlandes durch schwere Gewitter- und Hagelregen zum großen Theile zerstört. Daher bemächtigt sich Aller eine gewisse Bangigkeit, da man voraussehen kann, daß im kommenden Jahre die hohen Preise der Lebensmittel nicht mehr erschwungen werden können. Es ist dies eine Lebensfrage, die selbst heißer brennt, als die der Orientalischen Angelegenheit, obgleich auch diese tagtäglich einen ernsteren Charakter annimmt und zu einer allgemein Europäischen zu werden droht und leider auch schon auf unsere Schwarzwäldische Industrie einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt hat. Namentlich leidet die Uhren-Fabrikation, die einen bedeutenden Export nach Rußland hatte, hierdurch.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Ein Brief von der Finnischen Küste vom 27. Juni versichert, wie die „Patrie" meldet, daß General Rakassowsky, Gouverneur der Provinz, an die Küstenbewohner eine Proklamation erlassen hat, in welcher er ihnen anzeigt, daß alle in einer in der Proklamation angegebenen Gegend belegenen Wohnungen für öffentliches Eigenthum erkärt seien und auf die erste Aufforderung der Militairbehörden ihnen überliefert werden müßten. Die Ausführung dieser Maßregel wird einen großen Theil der armen Familien des Landes, welche von Fischerei 2c. leben, in das äußerste Elend stürzen.

Oesterreich.

Wien, den 8. Juli. Der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte, Geheimrath Fürst v. Gortschakoff fuhr heute Mittags 12 Uhr in der blauen Galla-Uniform in die Kaiserl. Hofburg zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Gegen ½1 Uhr wurde der Fürst von Sr. Majestät empfangen und nach einer beinahe halbstündigen Audienz wieder entlassen.

— Man erzählt, Fürst Gortschakoff habe bei einem hiesigen Juwelier, den er aus der Zeit seines frühern hiesigen Aufenthalts kannte, einige Einkäufe gemacht. Der Juwelier drückte seine Freude aus, den Fürsten nach so langen Jahren wieder zu sehen, eine Freude, die um so größer sei, als er hoffe, seine Ankunft sei eine Garantie des Friedens. „Da hoffen Sie zu viel", soll Fürst Gortschakoff geantwortet haben. Die Anekdote, die übrigens thatsächlich ist, bezeichnet die öffentliche Stimmung. Niemand glaubt mehr an die Erhaltung des Friedens.

— Aus Wien wird der „Sp. Z." geschrieben: Mit dem zeitweiligen Unwohlsein Ihrer Maj. der Kaiserin verbindet ein immer mehr hervortretendes Gerücht die Hoffnung auf ein für die Allerhöchste Familie nicht minder als für die gesammte Bevölkerung hocherfreuliches Ereigniß. Falls diese Erwartungen sich verwirklichen, dürfte es freilich von dem noch im Laufe des Sommers beabsichtigten Besuche der Kaiserin am Hofe ihres erlauchten Königl. Oheims in Berlin sein Abkommen erhalten.

Krakau, den 8. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist Fürst Paskiewitsch auf Schloß Hommel, zu seinen Gütern an der Lithauischen Grenze gehörig, eingetroffen. Er wird an dem weiteren Feldzuge keinen Antheil mehr nehmen. (A.-Z.)

Frankreich.

Paris, den 8. Juli. Der Spanische Militair-Aufstand scheint trotz seiner ersten Erfolge in den Provinzen keinen Stützpunkt gefunden zu haben; während die Königlichen Truppen bereits Verstärkungen empfingen, sind die von O'Donnell aus Andalusien erwarteten ausgeblieben. Die heute angelangten Briefe behaupten, daß die Sache mit einem Vergleiche endigen werde. Die Königin soll über den Aufstand und namentlich über die von der Madrider Bevölkerung im Augenblicke der Gefahr ihr bewiesene Kälte sehr betroffen gewesen sein und laut beklagt haben, daß die aufständischen Generale ihr nicht früher ihre Beschwerden persönlich mitgetheilt hätten, in welchem Falle sie denselben abgeholfen haben würde.

— Wir haben Briefe aus Konstantinopel vom 25. Juni. Am 5. Juli sollten 60,000 Mann Französischer und Englischer Truppen in Bulgarien beisammen sein. Horace Vernet war am 24. Juni von Konstantinopel nach Varna abgereist.

— Fürst Czartoryski speiste vorgestern mit seiner ganzen Familie zu St. Cloud; er wurde vom Kaiser mit besonderer Auszeichnung behandelt.

— Die Organisation des Kaiserlichen Clubs im Hotel Ormond ist beendigt; derselbe steht unter dem Patronat des Prinzen Murat. Der Gedanke ruhrt von E. de Girardin her. Das großartige Gebäude soll in den Elysäischen Feldern aufgeführt und mit fürstlicher Pracht ausgestattet werden: ein Phalansterium des Reichthums.

Paris, den 9. Juli. Die Abreise unseres Hofes ist auf den 19. Juli festgesetzt. — Die Kaiserin ist eigentlich nicht unwohl, sondern leidet nur an den Uebeln, um derentwillen sie das Seebad bei Biariz besucht. Sie ist keinen Tag bettlägerig oder am Ausgehen verhindert gewesen, und hatte sich noch vor vier Tagen in des Gehölz von Boulogne begeben, um der Eröffnung der Schleusen zu dem neuen Gewässer beizuwohnen, wodurch man diesem beliebten Spaziergang einen neuen Reiz verliehen hat. Der Kaiser wird sich nicht von ihr trennen, und der Aufenthalt in Biariz dürfte nicht länger als bis zum 10. August dauern, da die erste Parade der neuen Leibgarde am 15. Statt finden soll.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Juli. „Times" sagt heute Folgendes: „Alle Lesarten der Russischen Rückantwort auf die Sommation der Deutschen Großmächte, die bis gestern Abend hierher telegraphirt wurden, scheinen bloße Muthmaßung zu sein. Richtig ist auch, daß sie angekommen ist. Bedenkt man, daß die Sommation vor vollen drei Wochen, am 2. Juni nämlich, von Wien abgegangen ist, so läßt sich nicht leugnen, daß Rußland die Kunst versteht, von der sprichwörtlichen Schneckenpost des diplomatischen Prozeßganges den größtmöglichen Vortheil zu ziehen. Und wahrscheinlich wird die Russische Antwort auf neuen Zeitgewinn zielen und so ausweichend als möglich ausfallen.

Während die „Times" in diesem Leitartikel Rußlands Vernichtung zu Wasser und zu Lande prophezeit, bringt sie auf derselben Seite von einem heimischen Korrespondenten eine Bekräftigung ihrer bekannten Maxime, daß ein Angriff auf Kronstadt, Sweaborg und Sebastopol ein Wahnsinn und ein Unglück wäre. Weder Nelson noch Collingwood habe je den Kampf gegen ein großes feindliches Arsenal gewagt; der Herzog von Wellington habe stets behauptet, daß keine Festung zweiten Ranges, bei guter Vertheidigung einem Flottenangriff zu erliegen brauche; Kronstadt sei kein St. Jean d'Ulloa, kein St. Jean d'Acre und kein Algier, werde nicht von ignoranten Afrikanern und nicht mit Mexikanischem Pulver vertheidigt, sondern sei eine Festung ersten Ranges, und vom Geschick, wie von der Ausdauer Russischer Artilleristen, habe Hango kein schlechtes Pröbchen geliefert. Wenn die Ostseeflotte, ruft der Korrespondent, im Oktober unbeschädigt und unversehrt in Spithead einläuft, so hat sie Unschätzbares geleistet; sie hat den Englischen Handel geschützt, den Russischen gelähmt, den Russischen Stolz gedehmüthigt, die Russische Flotte ein Jahr der Fäulniß preisgegeben 2c. und ganz England sollte rufen: Wohl gethan, Napier!

Die „Preß" dagegen sagt: „Die Antwort des Russischen Kaisers wird den widersprechenden Versionen ganz unähnlich sein, die mit gleicher Bestimmtheit und Autorität von ansehnlichen Englischen Blättern gegeben sind. Die Oesterreichische Note war kein Ultimatum. Die Antwort des Russischen Kaisers wird das Resultat der neueren Ereignisse anerkennen und in versöhnlichem Geiste die Grundlagen für eine Vereinbarung angeben. Die Erwartung eines Zusammenstoßes zwischen den Russischen und Oesterreichischen Armeen ist zur Zeit eine Einbildung. Die Sendung des Grafen Leiningen nach Konstantinopel, das Vorbild der Mentschikoffschen Mission, wurde mit Vorwissen und Genehmigung des Russischen Kaisers unternommen. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die Folgen der Mentschikoffschen Mission, wie beklagenswerth sie auch sein mögen, zu einem wesentlichen Mißverständniß zwischen den erhabenen Kaiserhöfen führen werden. Der Gesundheitszustand des Russischen Thronfolgers verursacht in Petersburg die größte Unruhe. Die Nachrichten von unseren eigenen Streitkräften sind ungünstig. Von einem Angriff auf Kronstadt ist nicht die Rede. Alle unsere Operationen sind verkrüppelt in der Ostsee durch den Mangel an Kanonenböten, im Schwarzen Meere durch die gänzliche Unbrauchbarkeit des Verpflegungswesens. Admiral Dundas hat an die Regierung berichtet, daß ein Angriff der Flotte auf Sebastopol so nutzlos sein würde, wie auf Gibraltar; daß diese große Festung gleichzeitig zu Lande angegriffen werden muß, und daß die Armee wenigstens 100,000 Mann stark sein müßte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß auf dem einen oder dem andern Kriegsschauplatze während dieses Jahres etwas geschehen wird. Dagegen wird es sehr bald zu dem Vorschlage eines Waffenstillstandes kommen."

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Wir hatten gestern gerüchtweise mitgetheilt, Sir Charles Napier habe in seinen letzten Depeschen an die Admiralität die Ueberzeugung ausgesprochen, daß er mit seiner Flotte im Stande sei, Kronstadt sowohl wie Sweaborg zu nehmen. Nun finden wir in allen heutigen Morgenblättern, „Times" allein ausgenommen — folgende Notiz: „Wir hören, daß Vice-Admiral Sir Charles Napier um die Ermächtigung, Kronstadt angreifen zu dürfen, angesucht hat, und daß dieses Ansuchen dem am vorigen Sonnabend versammelten Kabinets-Konseil vorgelegt wurde. Sir James Graham, der erste Lord der Admiralität und der Herzog von Newcastle, dermalen Kriegsminister, wohnten am Montag dem Geheimrath der Königin bei, um besagtes Ansuchen und den Beschluß des Kabinets-Konseils in weitere Erwägung zu ziehen; und obgleich das Resultat nicht lautbar geworden ist, dürfte die Absendung des Brigade-Generals H. D. Jones mit einer Kompagnie Sappeurs und Mineurs von Chatham über die Antwort, welche dem tapferen Admiral zu Theil wurde, kaum einen Zweifel zulassen. Der „Dauntleß", der jenes Ansuchen herüberbrachte, ist mit der Rückantwort schon wieder auf dem Wege nach der Ostsee, nachdem er einen persönlichen Besuch von Sir J. Graham erhalten hatte, der seinen Sohn und einen Sohn des Herzogs von Newcastle, welche beide als Midshipmen auf Schraubendampfern der Ostsee-Flotte dienen werden, an Bord geleitete."

Spanien.

Die Pariser „Presse" will Privatbriefe aus Madrid vom 5. (wahrscheinlich blos vom 4.) Juli haben, welche die Bewegungen der Aufständischen erklären können. O'Donnell zählte Anfangs auf Kundgebungen in den nördlichen Provinzen, besonders in Aragonien. Da diese nicht eintraten und Turon mit der ganzen Besatzung von Burgos über Soria gegen ihn anrückte, so entschloß er sich, die Gegend von Alcala zu verlassen, wo er zwischen zwei Feuer gekommen wäre. Er marschirte nun geradeswegs auf Aranjuez mit allen seinen Streitkräften, die Kavallerie auf der Landstraße, die Infanterie per Eisenbahn bis Pinto, woselbst die Schienen, so wie der Telegraph abgebrochen wurden. Eisenbahn und Telegraph dienen jetzt von Pinto bis Alcazar de San Juan nur noch den Aufständischen. Aranjuez soll zu dem doppelten Zweck gewählt worden sein, einer Bewegung in Andalusien die Hand zu bieten oder aber sich den Rückzug nach Portugal offen zu halten. Jene Provinz war indessen bis dahin ruhig, und die Aufständischen hatten im Ganzen als Verstärkung nur zwei Compagnieen aus Toledo erhalten von demselben Infanterie-Regiment, das die Bewegung sogleich unterstützt hatte. In Madrid waren 7 bis 8000 Mann Truppen. Der Correspondent der „Presse" glaubt an die Ernennung eines neuen Ministeriums unter dem General Cordova, sobald der Aufstand unterdrückt sei. Dieser soll auch das gegen die Aufständischen bestimmte Corps von 5000 Mann anführen.

Der Pariser Moniteur enthält folgende Depesche aus Madrid vom 7. Juli: „Die Insurgenten machen nirgends Halt; sie verfolgen die Straße nach Estremadura und Portugal. Die Königl. Truppen sind auf ihrer Verfolgung."

Nach der „Madrider Espana" vom 5. Juli war Tags zuvor ein Lieutenant der Aufständischen nach vorhergegangener Amputation gestorben. Das Genie-Regiment zählte drei verwundete Offiziere; bloß der Zustand des einen war gefährlich. Im Militär-Spitale von Alcala lagen 73 verwundete Insurgenten.

Nach einer Madrider Korrespondenz des „Siècle" wäre Oberst Garrigo vom Kriegsgerichte bloß zu einigen Jahren Gefängniß und zum Verluste seines Grades verurtheilt worden. Anderen Berichten zufolge hatten die Insurgenten, sobald sie vernahmen, daß der gefangene Garrigo in die Capelle gebracht worden sei, um erschossen zu werden, sich eines Verwandten des Herzogs von Rianzares bemächtigt und denselben ebenfalls zu erschießen gedroht, wenn Garrigo getödtet werde; die Königin hatte jedoch, bevor dieser Entschluß der Aufständischen ihr kund wurde, bereits dem Obersten das Leben geschenkt. Letzterer erklärte vor dem Kriegs-Gerichte, er habe bloß seine Pflicht gethan, indem er den von der Regierung selbst ihm gegebenen Vorgesetzten Gohorsam leistete. Die Gattin des Obersten hat ihr unterm 3. Juli an die Königin gerichtetes Dankschreiben im „Heraldo" veröffentlicht.

Den Befehl über die zur Verfolgung der Aufständischen bestimmte, aus 24 Kompagnien Infanterie, der ganzen in Madrid befindlichen Reiterei und 26 Geschützen bestehende Kolonne hatte der Kriegsminister auf den förmlichen Wunsch der Königin übernommen, die großes Vertrauen auf ihn setzt. In den Provinzen hatte man sich, so viel in Madrid bekannt, noch nirgends für den Aufstand erklärt. In der Hauptstadt wurden starke Truppenmassen aller Waffen erwartet; selbst die Karabiniers zu Pferde (Douaniers) waren von den Grenzen Portugals und den Küsten des Mittelmeeres dahin beschieden worden. Zwei Briefe, welche O'Donnell an die Königin gerichtet hat und worin er versichert, daß sein Unternehmen einzig sie und ihre Dynastie zu schützen bezwecke, sollen anfänglich Isabella, namentlich durch Zureden ihrer Hof-Umgebung, einem Vergleiche nicht abgeneigt gemacht haben; die nachdrücklichen Vorstellungen des Minister-Präsidenten jedoch, welcher erklärte, daß ihr Ansehen dahin sein werde, sobald man sich mit den Insurgenten in Verhandlungen einlasse, und es sich für jetzt nur um Bekämpfung und Besiegung des Aufstandes handeln könne, brachten die Königin auf andere Gedanken; eine für den Abend angeordnete Revue ward abbestellt und die sofortige Absendung der Expeditions-Kolonne beschlossen.

Eine Depesche der offiziösen Korresp. lautet: Madrid, den 7. Juli. Die Rebellen haben ihre Rückzugs-Bewegung begonnen. Aranjuez ist völlig von ihnen verlassen worden, und die Eisenbahn von dieser Residenz nach Madrid ist wieder in dienstfähigen Stand gesetzt. Während der Nacht sind die Vorposten der Königlichen Truppen in das von den Rebellen geräumte Villase eingerückt. Diese stehen zu Temblecque, vier Stunden von den durch die treuen Truppen eingenommenen Stellungen. Die Kolonne, welche die Rebellen verfolgt, wird vom Kriegs-Minister befehligt. Hundert Mann und sechs Offiziere haben reuig die aufrührerischen Generale verlassen und sich selbst ausgeliefert. Die Unordnung der Rebellen ist vollständig. Madrid ist ruhig, und die Nachrichten aus den Provinzen sind befriedigend.

— Nach einem Berichte derselben offiziösen Korrespondenz vom 6. Juli übernachteten die Insurgenten, nachdem sie Aranjuez verlassen, zu Temblecque und wandten sich dann auf Alcazar de San Juan. Sobald Salamanca ihren Rückzug erfuhr, versammelte er 400 Arbeiter, welche schleunigst die Eisenbahn und den Telegraphen wieder herstellten. Am 6. früh brachte Salamanca bereits auf der Bahn 400 Mann Gensdarmerie nach Villasequilla; die aus allen Waffengattungen bestehende Expeditions-Kolonne sollte auf der Bahn befördert werden. Kleine Abtheilungen der Aufständischen blieben unterwegs zurück, um sich zu unterwerfen.

Eine am 4. Juli Abends zu Madrid veröffentlichte Bekanntmachung des Civilgouverneurs an das Publikum schildert die Erpressungen aller Art, welche die Insurgenten überall, wo sie sich befanden, schonungslos verübten; alle öffentlichen Kassen wurden von ihnen ausgelehrt.

Italien.

Piacenza, den 3. Juli. Vorgestern und gestern fanden hier Tumulte wegen der Getreidetheuerung statt. Einige Magazine wurden überfallen und ausgeleert. Die Ruhe wurde jedoch hier wie in Ponte dell' Olio, wo ebenfalls Unordnungen vorkamen, durch energisches Einschreiten des Oesterreichischen Militairs hergestellt und auch heute vollkommen aufrecht erhalten.

Griechenland.

Der „Moniteur" meldet aus Syra vom 18. Juni, daß das Corps des Hadschi Petros, der in zwei Treffen geschlagen worden, in der vollständigsten Auflösung begriffen wäre. General Kalergis läßt Truppen nach der Grenze marschiren, um alle Flüchtlinge zu entwaffnen und nach dem Innern zu senden.

Athen, den 2. Juli. Eine telegraphische Depesche über Marseille meldet: Hadschi Petros ist von den Türken verfolgt, auf Griechischen Boden übergetreten. — Eine Griechische Brigg, welche mit Munition beladen war und eine große Summe Geldes an Bord hatte, ist vom „Infernal" gekapert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 12. Juli. Auf mehrfache Anfragen derjenigen unserer geehrten Abonnenten, welche die Pos. Ztg. auch während ihres Aufenthalts in den Bädern des In- und Auslandes fortzubeziehen wünschen, bemerken wir, daß die sämmtlichen Königl. Postämter gegen eine geringe Ueberweisungsgebühr von durchnittlich fünf Silbergroschen ihnen die Zeitung täglich dahin senden. Es bedarf daher nur der Angabe der Adresse bei der Königl. Postbehörde, wenn die Abonnenten während der Badesaison ihre Zeitungslektüre nicht unterbrochen sehen wollen.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 12. Juli. Wegen Behinderung unseres Berichterstatters haben die Referate über die Schwurgerichts-Verhandlungen eine Unterbrechung erfahren, wir lassen nunmehr nachträglich einen gedrängten Bericht über einige Sachen folgen, welche für das große Publikum von Interesse sein dürften.

Am 4. Juli stand der Mühlenbesitzer Joh. Gotthilf Goldisch von hier unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung zum 4. Male vor dem Schwurgericht. Nachdem nämlich die erste, im November pr. stattgefundene Verhandlung wegen Ausbleibens zweier Be-

lastungszeugen vertagt worden war, wurde im Februar c. gegen Goldisch auf 10 Jahr Zuchthaus erkannt. Er legte jedoch gegen dies Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde ein und das Königl. Ober-Tribunal fand dieselbe für begründet, weil dem Angeklagten ein Theil des von ihm angetretenen Entlastungs-Beweises ohne Angabe von Gründen abgeschnitten worden und hierin eine wesentliche Beschränkung der Vertheidigung zu finden sei. — Die demgemäß ausgesprochene Vernichtung des Urtheils hatte die Verweisung der Sache vor ein neues Schwurgericht zur Folge; die neue Verhandlung im Mai d. J. wurde jedoch abermals vertagt, weil ein Hauptbelastungszeuge nicht geladen worden war. Endlich fand am 4. d. Mts. die vollständige Verhandlung statt, aus welcher wir nur das Wesentlichste hervorheben. — Der Angeklagte, welcher beschuldigt ist, am 27. Februar v. J. ein auf dem Goldisch'schen Mühlengrundstücke vor dem Berliner Thore belegenes, bewohntes Hintergebäude vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, befolgte auch diesmal sein bisheriges Vertheidigungs-System; er bestritt nicht nur die Anklage überhaupt, sondern stellte auch die einzelnen Umstände beharrlich in Abrede, aus welchen die Staatsanwaltschaft die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten folgerte. Dahin gehört der Umstand, daß derselbe etwa 6 bis 8 Stunden vor Ausbruch des Feuers in den obern Raum des Hinterhauses gegangen war, ferner daß der Schlüssel zu einem Vorlege-Schlosse, mit welchem das Gelaß verschlossen war, in welchem das Feuer ausbrach und in welchem aufgehäufte Brenn-Materialien von einem, in der Nacht vom 9. zum 10. Febr. c. auf dem Goldisch'schen Gehöfte stattgehabten Brande her zurückgeblieben waren, sich am 27. Februar c. im Besitze des Angeklagten befunden hatte, wie er dies selbst dem Zeugen, Arbeiter Witt, der das Schloß früher hergegeben hatte und am 27. Febr. vom Angeklagten zurückforderte, zugestanden haben soll; ferner daß der Angeklagte bald nach Ausbruch des Feuers zu einer Frau, die ihn geradehin der Brandstiftung beschuldigte, und ihn fragte, was er im oberen Raume des Hinterhauses gemacht, nach dem Zeugniß des Restaurateur Bornhagen gesagt hat, er habe nachsehen wollen, ob nicht etwa wieder Feuer angelegt sei u. s. w. — Den Antrag des Staatsanwalts auf Schuldig bekämpfte der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Moritz in einer längeren Rede, indem er die einzelnen Belastungsmomente zu widerlegen suchte, und namentlich ausführte, daß es an jedem Motive zur That fehle, weil sämmtliche Gebäude nach dem Mühlengrundsatze unter ihrem Werthe versichert seien und der Angeklagte in guten Vermögens-Verhältnissen sich befinde. — Nach dem Resumé des Vorsitzenden beriethen die Geschwornen und ihr Verdikt lautete: „Ja, der Angeklagte ist schuldig, mit sieben gegen fünf Stimmen." — Die hiernach gesetzlich erforderliche Entscheidung des Gerichtshofes über die Schuldfrage lautetete nach kurzer Berathung gleichfalls auf Schuldig und nachdem über die Anwendung des Gesetzes die Vorträge gehalten waren, beschloß und verkündete der Gerichtshof das Urtheil dahin: „daß der Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit 10 Jahren Zuchthaus zu bestrafen, darauf jedoch 6 Monate des Untersuchungs-Arrestes anzurechnen." Die Verhandlung hatte bis 8 Uhr Abends gedauert.

Am 7. d. M. wurde eine Anklage gegen den Einlieger Franz Sadowski aus Ryczywół wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle verhandelt. Derselbe war beschuldigt, bei Gelegenheit des Brandes einer Scheune in Ryczywół angebrannte Holzstücke entwendet zu haben. Gesetzlich wird aber ein Diebstahl, welcher während einer Feuers- oder Wassersnoth an den gefährdeten oder geflüchteten Sachen begangen wird, als ein schwerer angesehen. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß der Angeklagte etwa 150 Schritt von der Scheune mit einem verkohlten Stücke Holz von dem Gendarm Nast angetroffen worden war. Außerdem bekundet aber sowohl dieser, als auch der Bürgermeister Jungfert, daß, als Angeklagter mit dem Stücke Holz betroffen worden, das Feuer bereits seine Endschaft erreicht gehabt habe, ferner daß in Ryczywół die Aneignung der Ueberbleibsel, namentlich des Holzes niedergebrannter Gebäude etwas ganz Gewöhnliches sei und für ein Unrecht nicht erachtet werde. Das Verdikt der Geschwornen lautete auf: Nichtschuldig, und es erfolgte demgemäß die Freisprechung des Angeklagten. Bemerkenswerth ist hierbei noch, daß der Angeklagte anfänglich und zwar mit mehreren andern Einwohnern aus Ryczywół vor dem Drei-Männer-Gericht zu Rogasen wegen einfachen Diebstahls angeklagt und zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt war, daß er jedoch Appellation einlegte und nunmehr der Appellationsrichter die Incompetenz des ersten Richters aussprach und die Sache vor das Schwurgericht verwies.

Sitzung vom 10. Juli. Auf der Anklagebank befindet der sich Tischlermeister Johann Wlok aus Stobnica, eines doppelten Meineids angeklagt. Das Sachverhältniß ist Folgendes:

Wlok ist in der Injurien-Prozeß-Sache des Oberförsters Prall zu Grünberg wider ihn durch Urtel des Kr.-Gerichts zu Rogasen vom 2. September 1850 wegen Beleidigung des Prall zu 20 Thlr. Geldbuße, event. 4 Wochen Gefängniß rechtskräftig verurtheilt worden. Ein von ihm angebrachtes Begnadigungs-Gesuch war ohne Erfolg und Wlok erhielt namentlich einen Bescheid des Königl. Appellations-Gerichts zu Posen vom 6. März 1852 dahin, daß sein Gesuch zu Bevorwortung nicht geeignet sei. — Später entstand zwischen dem Oberförster Prall und dem Tagelöhner Torn ein Bagatell-Prozeß beim Kr.-Gericht zu Samter, in welchem der Angeklagte Wlok von dem Torn als Zeuge vorgeschlagen worden war. Prall protestirte gegen die Glaubwürdigkeit des Wlok wegen dessen erwähnter Bestrafung. Dieser wurde von der Gerichtstags-Kommission zu Obornik am 28. September 1852 vernommen und verneinte nicht nur sämmtliche Generalfragen, sondern insbesondere auch, daß er in einer Injurien-Prozeßsache des Prall wider ihn mit 4 Wochen Gefängniß bestraft worden sei, und leistete den Zeugeneid. Als ihm später in zweiter Instanz das gegen ihn ergangene Strafurtheil vorgehalten wurde, behauptete er, daß dasselbe zur Zeit seiner ersten Vernehmung im Gnadenwege aufgehoben gewesen sei, auch versicherte er die Richtigkeit dieser Angabe auf den bereits geleisteten Zeugeneid. Die eidliche Bekräftigung des Angeklagten, daß er wegen Injurien nicht mit 4 Wochen Gefängniß bestraft, so wie seine Versicherung auf den geleisteten Eid, daß er begnadigt worden sei, wurden nunmehr zum Gegenstande einer Anklage wegen wissentlichen, doppelten Meineids gemacht. Der Angeklagte räumte alle Thatsachen der Anklage ein, behauptet aber jetzt noch, daß er zwar wegen Injurien verurtheilt, aber die Strafe noch nicht erlitten habe, also noch nicht bestraft sei. — Letzteres ist richtig, da die Strafe bis heute noch nicht vollstreckt ist. In Bezug auf die Versicherung des Angeklagten auf den geleisteten Eid, daß er begnadigt worden sei, behauptet er, daß er des Lesens unkundig sei, daß aber der inzwischen verstorbene Winkel-Konsulent Sperling den erhaltenen Bescheid durchgesehen und ihm gesagt habe, er sei von der Strafe frei. Ein Zeuge, Lehrer Sydow bekundet, daß er dem Angeklagten öfters auf seinen Wunsch gerichtliche Verfügungen und Briefe habe vorlesen müssen. Endlich bekundet der Exekutor Bergs, daß, als er vor etwa 6 Monaten ein Mandat zur Vollstreckung der Strafe gegen den Angeklagten gehabt, dieser ihm ein Papier mit der Behauptung vorgelegt, daß er hiernach freigesprochen sei. Was dies für ein Papier gewesen, wollte Zeuge sich nicht mehr erinnern.

Der Staatsanwalt hielt den ersten Theil der Anklage aufrecht und beantragte das Schuldig. Diesem trat der Vertheidiger, Ref. Pahrin, entgegen, welcher ausführte, daß der Angeklagte keineswegs eine unwahre Thatsache, wissend, daß sie unwahr sei, beschworen habe, weil er wirklich noch nicht gestraft gewesen sei.

Der Spruch der Geschwornen lautete: Nicht schuldig in beiden Anklagepunkten, und es erfolgte demgemäß die Freisprechung des Angeklagten.

In der Sitzung vom 11. Mai wurde eine Anklage gegen Stanislaus Kasinski wegen vorsätzlicher Brandstiftung und schweren Diebstahls, gegen die Michael Guziolschen Eheleute aber wegen Hehlerei verhandelt. Die Geschwornen sprachen überall das Schuldig aus, nahmen jedoch nur einen einfachen Diebstahl an. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf 10¼ Jahr Zuchthaus und einjährige Polizei-Aufsicht gegen Kasinski, auf 4 Monate Gefängniß gegen Michael Guziol und auf 1 Monat Gefängniß gegen die verehelichte Guziol. Der Gerichtshof erkannte jedoch gegen Kasinski auf 12 Jahre Zuchthaus und 1 Jahr Polizeiaufsicht und gegen die Guziol'schen Eheleute auf 3 Monate Gefängniß, 1 Jahr Polizeiaufsicht und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte.

✱ Lissa, den 9. Juli. Vorgestern Mittag zog die auf dem Marsche nach Glogau begriffene Posener Artillerie in der Stärke von vier Batterieen hier durch, nachdem die Mannschaften Tages vorher in Schmiegel Rasttag gehalten. Dieselbe wird heute an ihrem Bestimmungs-Orte bereits eingetroffen sein.

Gestern und heute sind wir leider durch heftige Regengüsse wiederum heimgesucht worden. Wiewohl der Himmel heute um Mittag sich abgekühlt hatte, so machte sich doch eine empfindliche Kühle in der atmosphärischen Temperatur bemerkbar. Diese vorherrschend feuchte und nasse Witterung unmittelbar vor der Erndte verfehlt nicht eine Rückwirkung auf den Stand der Getreidepreise zu äußern, die daher auch hier wiederum im Steigen begriffen sind. Trotzdem steht uns noch immer eine günstige Erndte in Aussicht; denn der Stand der Roggen- und Weizenfelder, sowohl in Stroh als in Körnern ist ein vortrefflicher und der zum Theil morgen beginnende Schnitt des erstern Getreides wird es zeigen, daß so manche voreilig ausgesprochene Befürchtung grundlos gewesen. Da auch die Gerste, der Hafer und die anderen Sommerungen bis auf die Hirse allein den besten Ertrag verheißen, und die Kartoffeln, das Hauptnahrungselement, bisher noch wenig gelitten, an höher gelegenen Stellen sogar ausgezeichnet gut gedeihen, so müssen alle die trüben Besorgnisse vollends verschwinden, welche die allerdings zu häufigen und zu anhaltenden Regengüsse hier und da zu erzeugen geeignet sind.

Den durch schweres Brandunglück heimgesuchten Bewohnern des Dorfes Kloda, nahe an Reisen, hat der Fürst Sulkowski zum Wiederaufbau ihrer Häuser, Stallungen und Scheunen, nahe an 1700 kieferne Baumstämme aus seinen Forsten bei Fürstenwalde unentgeldlich überweisen lassen. Diese wahrhaft fürstliche Munificenz verdient sicherlich die größte Anerkennung, denn der Capitalwerth des Geschenkes, da den Empfängern sogar noch der Abgang von Aesten, Zweigen und Wurzelstücken überlassen worden, beläuft sich wahrscheinlich in die Tausende.

A Adelnau, den 9. Juli. Kaum haben wir die Wasserfluth hinter uns, da begrüßt uns von Neuem ein Landregen, der uns einerseits verhindert das verschlemmte Gras von den Wiesen fortzubringen, um einem bessern Grummetschnitte Vorschub zu leisten, andrerseits wird uns die Hoffnung zu einer günstigen Kornernte benommen. In Folge der früher stattgehabten Regengüsse lagerte schon in der ganzen Umgegend das Getreide, die gegenwärtigen drücken es vollends darnieder. — Die Kartoffeln sind besonders in den Lehmböden in ihrer Vegetation gestört, und finden sich in den Feldmarken von der Stadt Sulmierzyce, der Dörfer Chwaliszew, Baby 2c. deutliche Spuren der Fäulniß.

Die Russische Grenze ist seit dem 24. v. M. noch immer verschlossen, höchstens ein durch und durch legitimirter und durchsuchter Fuhrmann, Bauersmann mit Holz, oder eine Bauersfrau mit Eiern, Hühnern 2c. darf den angrenzenden Städtchen die gedachten Lebensbedürfnisse zuführen. Ein Polnischer Gutsbesitzer von hier hatte vor etwa 10 Tagen eine wichtige Gerichtsangelegenheit in Kalisch abzumachen. Um seinen Durchgang auf dem Russischen Zoll-Amt Szczyporno zu ermöglichen, bediente er sich eines ihm befreundeten Preußischen Zollbeamten, der durch seinen Einfluß bei dem Naczelnik ihn befürworten sollte. Nach kurzer Audienz bei dem Naczelnik konnte der Polnische Gutsbesitzer die Grenze passiren, der Preußische Beamte jedoch, der gern mit nach Kalisch fahren wollte, wurde zurückgewiesen.

In Hinsicht des Schulwesens hat unsere Stadt in neuester Zeit einen bedeutenden Umschwung gewonnen. Der Unterricht in der hiesigen katholischen Schule mit 320 Kindern und in der evangelischen mit 140, zusammen 460 Kinder, wurde bisher nur von 3 Lehrern geleitet. Natürlich konnte bei so geringen Lehrmitteln auch etwas Ersprießliches nicht geleistet werden; die Schulsocietäten selbst waren außer Stande, das Lehrerpersonal aus eigenen Mitteln zu vermehren. In Folge dessen hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten für die Anstellung eines dritten Lehrers bei der katholischen Schule einen Zuschuß von 165 Rthlr. 5 Sgr. und bei der evangelischen Schule für einen zweiten Lehrer mit 130 Rthlr. aus Staatsfonds gnädigst bewilligt, welche hohe väterliche Fürsorge für die Jugend nicht dankend genug anzuerkennen ist.

ς Nakel, den 11. Juli. Der heute Vormittag nach Berlin abgegangene Eisenbahnzug nahm wieder eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Auswanderern aus der hiesigen Umgegend mit. Die Auswanderungslust ist sowohl hier als in der Umgegend noch immer im Steigen begriffen. Die Eilfertigkeit, womit diese Leute sich bestreben, ihr Besitzthum zu veräußern, damit sie um so früher zu den ersehnten goldenen Bergen jenseits des Oceans gelangen, macht einen deprimirenden Eindruck, weil man sich dabei durchaus der Vermuthung nicht erwehren kann, daß diese Armen irrig berichtet und zum großen Theil das Opfer von Vorspiegelungen sind. Ganze Familien, Greise und Kinder nicht ausgenommen, kehrten heute der Heimath den Rücken und wandten sich dem fernen Welttheil zu. Als der Zug im Begriff war abzugehn, wurde dem Stationsvorsteher die Mittheilung gemacht, daß sich ein berüchtigter Glücksritter und Taschendieb in dem Waggon befinde, worin die Auswanderer aufgenommen waren. Der Stations-Vorsteher, Hauptmann Timm, hielt den Zug zurück, veranlaßte die Dislozirung dieses Menschen in einen andern Waggon und rettete somit Manchen dieser harmlosen Landleute vor der drohenden Gefahr, auf welche sie Herr Timm zur spätern Warnung aufmerksam machte. Es ist übrigens hier schon vorgekommen, daß Auswanderer, noch bevor sie den Hafenort erreicht hatten, ihrer Baarschaft beraubt wurden und fast als Bettler in die Heimath zurückkehrten. — Wir hatten heute Nachmittag ein sehr starkes Gewitter, das sich unter heftigem Regen und Hagelschlag entlud. Der Hagel hat das Getreide, das in üppiger Pracht auf den Feldern stand, niedergeworfen. Der Roggen würde bei günstigem Wetter sich leicht wieder erholen, doch dürfte es beim Weizen nicht ganz ohne nachtheilige Folgen bleiben. Das häufige Regenwetter, das wir seit 8 Tagen haben, wo kein Tag ohne Regen vorübergeht, zieht die Heuerndte sehr in die Länge und fängt bereits an, ängstliche Gemüther für die in Aussicht stehende Getreideerndte sehr besorgt zu machen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 153. aus Lemberg über die Stockung in den Geschäften, die sich bei der diesjährigen Johannis-Versur dort bemerkbar gemacht hat, so wie über den Verkauf der Landgüter und dem Wucher in Galizien Folgendes geschrieben:

Die diesjährige Kontraktszeit ist fast spurlos vorübergegangen. Kein Verkauf von Landgütern, kein kaufmännisches Geschäft hat stattgefunden nicht einmal außerordentliche Schauspiele waren zu sehen. Der Adel war nur sehr gering vertreten; kurz, das ganze Leben in der Johanniszeit hat sich auf Null reduzirt und die Juni-Saison war so bescheiden, so geräuschlos, daß auch der strengste Moralist nichts an ihr zu tadeln gefunden hätte.

Landgüter werden immer viele zum Verkauf angeboten, jeder jüdische Faktor trägt diese Angebote dutzendweise in der Tasche; aber Käufer giebt es sehr wenige und dabei sind die Preise der Güter im Verhältniß zu der geringen Konkurrenz so hoch, daß es schwer wird, sie zu kaufen. Der Verkauf der Landgüter wird jetzt fast ausschließlich durch öffentliche Licitationen bewirkt, und so theuer sie bei Verkäufen aus freier Hand sind, so niedrig werden sie in der Regel bei Licitationen zugeschlagen, oft für die Hälfte des Werthes, was wohl daher kommt, daß die Käufer oft Jahre lang warten müssen, ehe der Licitationsverkauf die gerichtliche Bestätigung erhält. Die Juden allein kennen keine Stockung in den Geschäften. Ob Johanni oder nicht Johanni, das ist bei ihnen ganz gleich, jede Jahreszeit ist ihren Spekulationen günstig; denn bei uns ist das baare Geld immer sehr knapp, bei ihnen ist es ein Lebenselement, die Spekulation ist ihre Nationalität, das Geld ihre Armee, die Solidarität und der gegenseitige Kredit ihre Politik, und eher könnte die Welt untergehen, ehe sie von diesen ewigen Grundsätzen abließen. Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, daß sich die ganze Bewegung im Geschäftsleben auf die Juden stützt, die allein den Gewinn ziehen, besonders bei Geldgeschäften. Das neue Wuchergesetz, das alle Anklagen wegen Wucher den Kriminalgerichten überweist, hat ihnen freilich die Flügel etwas beschnitten, weil der echte Wucherer sich weniger vor der Strafe, als davor fürchtet, daß durch eine mehrwöchentliche Einsperrung in seiner weitern Spekulation eine Unterbrechung eintritt, die ihm Verluste zuzieht. Daher ist durch das Gesetz, das fortwährend wie ein Damoklesschwert über dem Haupte des Wucherers hängt, der Wucher doch etwas beschränkt worden. Allein diese Beschränkung trifft im Grunde genommen nur die kleinen Wucherer, besonders diejenigen, welche ihre Wirkungskreise nur auf die Stadt ausdehnen; die größeren Wucherer, die auf den Geldbeutel der Gutsbesitzer spekuliren, treiben ihre Geschäfte nach wie vor ungehindert fort, weil es nicht leicht vorkommt, daß ein Gutsbesitzer die Hülfe der Gerichte gegen einen Wucherer in Anspruch nimmt. Den reicheren Juden sind die Wuchergeschäfte in anderer Hinsicht jetzt noch mehr erleichtert als früher. Weil sie zu den Gewerbetreibenden gerechnet werden, so haben sie nämlich bei der Sparkasse und besonders bei der hiesigen Filialbank auf Wechsel offenen Kredit, so daß sie wegen des baaren Geldes nie in Verlegenheit sein können. Was sie bei diesen Instituten für 4 oder 5 Prozent borgen, das übergeben sie den Gutsbesitzern, von denen sie 18 bis 25 Prozent bekommen.

Landwirthschaftliches.

Federvieh.

Auch in Deutschland beginnt man jetzt der Hühnerzucht größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und werden daher die nachfolgenden Notizen über die Behandlung der Hühner in England unseren Lesern nicht uninteressant sein.

Zunächst erwähnen wir der am 19. und 20. v. Mts. zu Newcastle abgehaltenen Hühnerschau; zu derselben waren 287 verschiedene Einsendungen gemacht, und wie lebhaft die Betheiligung des Publikums für die Ausstellung war, läßt sich am besten daraus abnehmen, daß sie während ihrer Dauer von zwei Tagen von über 3000 Personen besucht wurde.

Unter den ausgestellten Eiern war eines von einer Spanischen Henne, welches 9½ Zoll lang war und 12 Loth wog. Die Spanischen, Hamburger und anderen Hühner zeichneten sich vor den Cochinchina-Hühnern außerordentlich durch Schönheit aus, doch aber fanden die letzteren die meiste Beachtung, und 59 von ihnen kamen zur Preisbewerbung; der beste Hahn, „Sir Charles Napier," wog 13½ Pfd. und die besten Hennen resp. 11 und 11⅔ Pfd.

Was nun die Hühnerzucht selbst in England betrifft, so sind die Ansichten über die zur Zucht am besten geeignete Art sehr verschieden; auf dem Markt und bei den Händlern gelten die großen Arten mehr als die alten einheimischen Hühner, wegen ihres bedeutenden Gewichts, und erlangen mitunter ganz enorme Preise. Dagegen sollen sie aber auch selbst große Gourmands und schwer zu erziehen sein.

Den Cochinchina-Hühnern wurde bisher nachgerühmt, daß sie am fleißigsten Eier legen, und hauptsächlich zu einer Zeit, während welcher die anderen darin nachlassen; indeß wird ihnen dies theilweise auch bestritten, und sogar behauptet, daß, wenn berücksichtigt wird, daß ihre Eier kleiner sind, sie sogar — wenigstens dem Gewichte nach — weniger bringen, und daß namentlich die Spanischen und Hamburger ihnen vorzuziehen seien. Am zweckmäßigsten soll es noch sein, wenn sie mit Hühnern anderer Racen, besonders den letztgenannten, die sich durch stärkeren Wuchs und besseres und mehreres Fleisch auszeichnen, gekreuzt werden. Deshalb und weil sie die meiste Pflege und das beste Futter verlangen, kommen die Cochinchina's bereits wieder aus der Mode, und die Spanischen und Hamburger Hühner scheinen jetzt stark mit ihnen zu konkurriren. Noch mehr als von diesen verspricht man sich von den vor Kurzem eingeführten Brahmaputra-Hühnern, die sehr groß und schön sein sollen, wievohl man ihren Werth als Legehennen noch nicht kennt.

Um gute, starke Vögel zu erziehen, muß man zunächst die sorgfältigste Auswahl unter den Eiern treffen, stets nur die größten von den besten Hennen zum Ausbrüten aussammeln, und sie an einem luftigen, mäßig kühlen, trockenen und nicht dumpfigen Platze so lange aufbewahren, bis eine starke Henne Neigung zum Brüten anzeigt. Dieser macht man dann in einer stillen und warmen Ecke ein Nest von Heu oder weichem Stroh und kann ihr etwa ein Dutzend — in Schottland gewöhnlich 13 — Eier unterlegen. Einige treffen noch eine Auswahl unter männlichen und weiblichen Eiern. Diejenigen Eier nämlich, welche, wenn sie gegen die Sonne oder ein Licht gehalten werden, den leeren Raum am Ende des Eies etwas seitwärts erkennen lassen, sollen gewöhnlich Hennen geben, während die, welche denselben gerade an der Spitze oder in der Mitte zeigen, Hähne liefern sollen. Bei der Untersuchung der Eier und deren Behandlung überhaupt muß man sich hüten, sie nicht zu schütteln, da, wenn der Dotter verletzt wird, sie unfruchtbar bleiben. Die Brüthenne muß gut gefüttert werden und auch hinreichend Wasser erhalten, ebenso darf sie nicht gestört, und die Eier,

nachdem sie sich einmal aufgesetzt hat, nicht mehr berührt werden. Bei kalter Witterung ist es nothwendig, sie an einem warmen und trockenen Orte zu halten und ihnen alle zwei Stunden einmal etwas fein zerbröckelten Hafermehlteig zu geben, da sie der Kälte ausgesetzt, abzehren, während bei guter Fütterung und warmer Haltung nur wenig Zufälligkeiten zu fürchten sind.

Der Hahn muß wenigstens alle zwei Jahre, wenn nicht jährlich gewechselt werden, um starke, gesunde und vollkommene Vögel zu erziehen, und wenn man es erlangen will, daß die Hennen stark legen und viele Eier ausbrüten sollen. Aus demselben Grunde darf in einem Hause auch nur eine geringe Zahl von Hühnern gehalten werden, da es sehr gewöhnlich ist, daß, wenn ihrer vieler zusammen gesperrt werden, sie nur sehr wenig Eier bringen. Wenn die Hühner ausschließlich mit verkäuflichem Futter ernährt würden, dann würde bei ihrer Haltung ein Nutzen auch in England, so wenig wie bei uns zu erzielen sein, ein solcher wird vielmehr nur dadurch erlangt, daß sie vieles verzehren, was sonst nicht zu verwerthen ist oder verloren gehen würde. Ueberläßt man ihnen nebenbei ein kleines Stückchen Land, das mit Buchweizen besäet ist und auf dem sie nach Belieben umhergehen und sich von dem Buchweizen nähren können, so sollen sie dabei sehr fett werden, ohne daß man also von ihrer Wartung viel Kosten und Umstände hat.

Besondere Beachtung empfiehlt man dem von dem Federvieh im Allgemeinen erzeugten Dünger, dessen Masse dadurch zu vermehren ist, daß man öfter Torf, Lehm oder Moder in die Ställe streut, die mit einer dünnen Lage Sand bedeckt und von Zeit zu Zeit mit den Excrementen der Vögel durcheinander gemengt werden, und so einen Compost liefern, der dem Guano ähnlich wirkt, und dessen Menge im Laufe des Jahres bei einem nicht ganz unbedeutenden Bestande von Federvieh ganz erheblich sein kann.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juli.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Nekowski aus Koszuty, v. Znaniecki aus Mechlin und v. Prądzynski aus Pierzchno.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Voß aus Barmen, Danziger und Schebeler aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hindorf aus Breslau, Blumann, Lewin und Partikulier Witkower aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Kierski aus Chrzypsko und v. Moszczenski aus Jeziorki; Wirthsch.-Kommiss. Karolewski aus Bożejewice und Handelsgärtner Wolde aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Rentmeister Maltauschek aus Wiesko; Frau Posthalter Schliebener aus Zerkow; die Gutsbesitzer v. Wieruszewski aus Ryczywok und Skaszinski aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Oberamtmann Johannes aus Dziekanowice und Wirthsch.-Inspektor Göbel aus Zkapice.

WEISSER ADLER. Pfarrverweser Binner aus Mikoskaw und Mühlenbesitzer Jänicke aus Glinka.

EICHBORN'S HOTEL. Reg.-Buchhalter a. D. Merdig aus Bromberg; die Kaufleute Levysohn aus Janowiec, Sternberg und Oettinger aus Pleschen, Jacob aus Xions, Wolffsohn aus Neustadt b. P., Levysohn und Schottländer aus Rackwitz, Lask aus Czempin und Neumann aus Thorn.

KRUG'S HOTEL. Futtermeister Marschall aus Schloß Reisen und Gutspächter Berendes aus Grodziszko.

UNTER DER LINDE. Brenner Szulc aus Ostrowite und Partikulier Walkowski aus Grätz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. C. Hein mit dem Progymnasial-Lehrer Hrn. Dr. J. Heinicke in Hohenstein, Frl. H. v. Natzmer mit dem K. Lieutenant im 32. Inf.-Regt. Hrn v. Holleben in Erfurt.

Sommertheater im Odeum.

Donnerstag den 13. Juli. Zum Benefiz des Herrn Reusche, mit aufgehobenem Abonnement. **Ein Sträußchen für Jedermann!** oder: **Scherz und Ernst im Gebiete der Musen.** Quodlibet. — Dazu zum ersten Male: **Hempel, Krempel und Stempel!** Posse in 1 Akt von A. Gräser.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Buker Kreise:

1) Glinau, auch Glinau-Hauland genannt, 2) Santop;

b) im Inowraclawer Kreise:

1) Nałężewo, 2) Wolanowo, 3) die Kämmerei-Dörfer Szymborze, Batkowo, Rombino, Turzany und Jacewo, wegen der der Kämmerei in Inowraclaw zu leistenden Sandfuhren, 4) Łukaszewo, 5) Milewo, 6) Tuczno, 7) Parchanie, 8) Szarléy, 9) Jesuitenbruch, 10) Przybysław, 11) Brudnia, 12) Groß-Wodzek, 13) Nojewo-Neudorf, 14) Nojewo-Altendorf, 15) Nojewo-Kaczkowo-Dorf, 16) Dorf Nojewo, 17) Dorf Sanddorf, 18) Kolonie Sanddorf, 19) Abbau Wybranowo;

c) im Kröbener Kreise:

1) Punitz, 2) Janiszewo, 3) Miechcin, 4) Pijanowice;

d) im Obornikor Kreise: Ocieszyn;

e) im Schubiner Kreise:

1) Biskupin, 2) Barcin Wassermühle, 3) Wyremba, 4) Sadłogoszcz;

f) im Wongrowitzer Kreise:

1) Sarbia, 2) Brzeskowo, 3) Tonnowo, 4) Kwasuti-Mühle;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, spezielle Separationen, Holz- und Weideabfindungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:

a) im Bromberger Kreise: Brzoza;

b) im Inowraclawer Kreise:

1) Turzany, 2) Kożuszkowa wola, 3) Gniewkowo, Holzabfindung, 4) Strzelno, Holzabfindung, 5) Strzelno, Weideabfindung;

c) im Posener Kreise:

Goluski, Hütungstheilung;

d) im Schubiner Kreise:

1) Wolwark, 2) Stadt Gonsawa, 3) Stadt Barcin, Weideabfindung, 4) Neudorf, Holz- und Weideabfindung,

in unserm Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 18. August c. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Luckwald zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 17. Juni 1854.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die neukreirte evangelische Lehrerstelle in Wioska bei Rackwitz, Kreis Bomst, mit welcher ein Einkommen von 63 Rthlr. baar, freie Wohnung nebst Beheizung und die Nutznießung von 4 Morgen Magdeburger Ackerland bei unentgeldlicher Bestellung verbunden ist, soll zu Michaeli d. J. besetzt werden. Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, ihre Prüfungs- und Führungs-Zeugnisse spätestens bis zum 10. August c. dem Schulvorstande zu Händen des Herrn Pastor Birkholz in Jablonne einzureichen. Es wird jedoch hierbei ausdrücklich bemerkt, daß nur gleichzeitig auch musikalisch gebildete Lehrer werden berücksichtigt werden.

Wioska, den 10. Juli 1854.

Der evangelische Schulvorstand.

Apfelsinen-Kardinal,

täglich frisch, in Flaschen zu 10 Sgr., offerirt die Handlung **O. W. Fiedler,** am Breslauerthorplatz.

Bekanntmachung.

In dem Zeitungs-Bericht über die am 27. Juni c. auf der hiesigen Rennbahn abgehaltene Thierschau ist durch ein Versehen in der Redaktion, des von dem Herrn Ritterschafts-Rath v. Winterfeld auf Murowana Goślin zur Schau gestellten br. Vollblut-Hengstes J. Demetrius nicht Erwähnung geschehen.

Wir bedauern dieses Versehen um so mehr, als der Hengst durch seine schönen Formen die allgemeinste Aufmerksamkeit erregte, und bringen nachträglich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß J. Demetrius als Landbeschäler mit einer silbernen Ehren-Medaille prämiirt worden ist.

Das Direktorium
des Vereins für Verbesserung der Pferdezucht 2c. im Großherzogthum Posen.

Eine Familie wünscht zwei Knaben aus gebildeten Familien, welche die Realschule in Fraustadt besuchen können, zu christlicher Erziehung in ihr Haus aufzunehmen. Adressen unter M. S. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Wilda Nr. 16. ist das Wohnhaus nebst Schank und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer daselbst.

Ein zu **Unterwilda** Nr. 15. belegenes Grundstück mit einem großen Obst- und Gemüsegarten, einem neu ausgebauten Hause nebst neuer Stallung, wozu eine einträgliche Wiese incl. Land, ca. 4 Morg. groß, gehört, ist sofort zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Die unterzeichnete Agentur nimmt fortwährend Versicherungen an, wird bereitwillig jede gewünschte Auskunft geben und bezügliche Drucksachen unentgeltlich verabfolgen.

Ferdinand Stephan in Posen, große Gerberstraße Nr. 32.

Anständige Mädchen, welche gut Nähen können, finden sofort dauernde Beschäftigung bei

A. Reuß, Hôtel de Tyrol, Sapiehaplatz 14.

Kösener Mutterlaugen-Badesalz.

Durch die Benutzung desselben, wie es die Königl. chemische Fabrik zu Kösen darstellt, kann überall mit Leichtigkeit ein Bad bereitet werden, welches in seinen Bestandtheilen von den in Kösen so häufig aufgesuchten **Soolbädern** nicht verschieden ist. Es wird dadurch eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, dieses Bad auch dann zu gebrauchen, wenn die Umstände nicht gestatten, dasselbe an seinem Ursprungsorte anzuwenden.

Ueber die Wirksamkeit der Kösener Soolbäder ist, bei der stets zunehmenden Gunst, in welcher Kösen beim Publikum steht, wohl nicht nöthig, noch weiteres hinzuzufügen.

Das Lager hiervon befindet sich zu Posen bei **Isidor Appel jun.,** Wilhelmsstr. 15. neben der Preuß. Bank, von wo es in Original-Gebinden, so wie in den kleinsten Quantitäten nebst Analysen bezogen werden kann.

Die Königl. chemische Fabrik zu Kösen.

Die beliebten schwarzen **Mailänder Taffets,** höchst glanzreich, sind wieder in großer Auswahl zu **auffallend billigen Preisen** vorräthig bei **T. Munk,** Markt Nr. 88.

Flügel-Verkauf.

Mühlenstraße Nr. 14. a. beim Wirth steht ein Flügel zum Verkauf event. zu vermiethen.

Möblirte Wohnungen zu vermiethen; die eine vom 1. August, die andere, wenn es verlangt wird, gleich, bei **Hildebrand,** Königsstraße Nr. 1.

Zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 10. eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern mit Englischer Küche, Keller und Speisekammer, auch ein schöner Garten, wenn es verlangt wird; ebendaselbst eine Wohnung von 2 Stuben. Das Nähere bei

Hildebrand, Königsstraße Nr. 1.

Ein Laden mit bequemer Wohnung ist für den billigen Preis von 180 Rthlr. an einen ruhigen Miether sogleich oder zum Oktober c. zu überlassen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Markt Nr. 85. sind Wohnungen zu vermiethen; zu erfragen bei F. Seidemann auf der Wallischei.

Wasserstraße Nr. 7. sind vom 1. Oktober c. ab 4 Laden mit oder ohne Wohnungen zu vermiethen, so wie in der ersten Etage eine Wohnung von 3 Zimmern. Das Nähere zu erfragen Graben Nr. 31. Parterre.

In der Büttelstraße Nr. 18. ist ein Milchkeller zu vermiethen.

Urbanowo.

Heute Donnerstag den 13. Juli: **Großes Concert,** ausgeführt von dem Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Wendel. Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Zum Abendbrod: junge Hühner und Enten mit Schoten.

Robert Käselitz.

Aufforderung und Bitte.

Der Verwalter Andreas Grashoff geb. zu Evessen im Braunschweigschen, welcher vor Jahresfrist in der Provinz Posen in Kondition getreten ist, wird hiermit aufgefordert, seine Verbindlichkeiten prompt zu erfüllen, widrigenfalls gegen denselben alle Rechtsmittel angewendet werden sollen.

Zugleich werden alle Diejenigen, denen der jetzige Aufenthalt des Grashoff bekannt ist, hiermit freundlichst gebeten, dem Buchbinder A. E. Sasse in Neuhaldensleben bei Magdeburg hiervon Anzeige zu machen, und wird dafür eine Belohnung zugesichert.

Der ehrliche Finder eines Theils einer goldenen Uhrkette erhält bei deren Rückgabe Einen Thaler vom Tapezier Halbdorfstraße Nr. 8.

Am 24. Juli c. will der Magistrat in Pinne das sogenannte städtische Brauhaus incl. Bauplatz und Pumpe verkaufen. Ich mache darauf aufmerksam, daß das qu. Brauhaus cum attin. ursprünglich der Brau-Innung in Pinne gehört hat und daß ich, letzter Repräsentant derselben, auf dasselbe gemäß §. 20. II. 6. des A. L.-R. Eigenthumsansprüche mache, daß ich die Vindikationsklage bereits eingereicht habe und daß der Magistrat keinen Rechtstitel aufzuweisen hat.

Johann Kullak, Braueigener in Pinne.

Handels-Berichte.

Stettin, den 11 Juli Warmes Wetter. Wind W. Weizen stille, 15 W 89—90 Pfd. Pomm. loco 93 Rt. bez, ein kleiner Posten 87½ Pfd. Poln. 91 Rt. bezahlt, 57 W. weißbunt. Thorner 88 Pfd. 28 Lth. 94 Rt. bez.

Roggen matt, loco p. 86 Pfd. Kleinigkeiten 71 Rt. bez., 1 Ladung 82 Pfd. Memeler schw. 63 Rt. p. Conn., bei Ankunft zu bezahlen, bez., 82 Pfd. p. Juli 64¼, 64 Rt. bez., 64½ Rt. Br., p. Juli-August 62 Rt. Br., 61 Rt. Gd., p. August-September 61¾ Rt. bez., 61 Rt. B., p. Septbr.-Oktober 57½ Rt. bez., 58 Rt. Br.

Rüböl unverändert, loco 13½ Rt. Br., p. Juli 13 Rt. Br., p. Juli-August 12⅔ Rt. Br., p. August-Sept. 12½ Rt. Br., p. Septbr.-Okt. 12½ Rt. Br.

Spiritus ruhiger, loco mit Faß 11¼ % Br., p. Juli und p. Juli-August 11¼ % Gd., 11 % Br., p. August 11¼ % bez., p. Sept.-Oktbr. 12 % Gd.

Berlin, den 11. Juli. Weizen loco 83—95 Rt. Roggen loco 68 a 73 Rt., loco 83—84 Pfd. 71½ Rt. p. 82 Pfd. bez., 83—84 Pfd. 70 Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 82 Pfd. 68 Rt. bez., p. Juli 66¼—65½—65¾ Rt. bez., p. Juli-August 61½—62½ Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 57½—56 Rt. bez.

Gerste, große 50—54 Rt., kleine 43—46 Rt.

Hafer, 38—42 Rt.

Rüböl loco $13\frac{5}{12}$ Rt. Br, 13⅓ Rt Gd., p. Juli 13 Rt. Br., 12⅞ Rt. Gd, p. Juli-August 12⅝ Rt. Br., 12¾ Rt. Gd., p. August-Septbr. 12⅔ Rt. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. $12\frac{7}{12}$—12½ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco und Lieferung 13¼ Rt Br.

Spiritus loco ohne Faß 32¾ Rt. bez., p. Juli und Juli-August 32⅞—32¼ Rt. bez. u. Br., 32 Rt Gd., p. Aug.-September 32¼ 31¾ Rt bez. u. Gd., 32 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 30—29½ Rt. bez. u. Gd, 30 Rt. Br, p. Okt.-Nov. 28 Rt. bez. u. Br., 27½ Rt. Gd.

Weizen vernachlässiget. Roggen gedrückt, schließt etwas fester. Rüböl etwas flauer. Spiritus gedrückt.

Witterung: windig und umzogen. (Ldw. Hdbl.)

Posener Markt-Bericht vom 12. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	15	—	3	25	—
Roggen dito	2	15	—	2	25	—
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	19	3	1	23	6
Buchweizen dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen dito	3	1	—	3	4	—
Kartoffeln dito	—	15	—	—	20	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—
Spiritus:						
am 10. Juli } die Tonne von	28	—	—	28	7	6
„ 11. „ } 120 Qrt. à 80 %.	28	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 11. Juli 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	97
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	94¾
dito von 1852	4½	—	94¾
dito von 1853	4	90½	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	97¼	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95¼
Ostpreussische dito	3½	—	91¼
Pommersche dito	3½	—	95¾
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	3½	—	92
Schlesische dito	3½	94¾	—
Westpreussische dito	3½	89½	—
Posensche Rentenbriefe	4	93	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	106½
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	65½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	92⅞
dito dito dito	4½	81½	—
dito 1—5. Stiegl.	4	79	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	69	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	89
dito 500 Fl. L.	4	78	—
dito A. 300 Fl.	5	—	84
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	32¾
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	48	—
Bergisch-Märkische	4	—	63
Berlin-Anhaltische	4	—	119
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	97½
dito dito Prior.	4½	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	88¼
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior. L. C.	4½	—	96¼
dito Prior. L. D.	4½	—	95¼
Berlin-Stettiner	4	—	131
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	110
Cöln-Mindener	3½	—	115
dito dito Prior.	4½	—	98½
dito dito II. Em.	5	—	100¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	90½
dito dito Prior.	4	89½	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	89¾	—
dito Prior. III. Ser.	4	89¾	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	100½
Nordbahn (Fr Wilh)	4	41¼	41¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	3½	—	184
dito Litt B.	3½	—	154
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	64¾
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80	—
Stargard-Posener	3½	—	83
Thüringer	4	—	96
dito Prior.	4½	—	98
Wilhelms-Bahn	4	—	171½

Die Börse zeigte im Ganzen eine günstige Stimmung, und einige Aktien wurden abermals höher bezahlt. Von Wechseln waren lang Amsterdam und Wien höher, letzteres 1⅛ pCt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.